

Auch dem „Bordwärts“ wird diese Streikwirtschaft zu bunt.

„Sobiel wir bemerkt haben, sind die Arbeiter mit derartigen Unternehmungen nunmehr überflüssig. Ihr Verantwortlichkeitsgefühl sagt ihnen, daß unsere erschöpfte Wirtschaft die Arbeitsleistung jedes einzelnen brennend nötig hat. Und dieser Sinn für Verantwortlichkeit wird auch die neuen Generalstreikpläne — genau wie jüngst in Berlin — ins Wasser fallen lassen.“

Hastbefehl gegen Eichhorn.

Gegen den verflochtenen „Polizeipräsidenten“ Eichhorn, wohnhaft Berlin, jetzt unbekanntem Aufenthaltsort, ist vom Untersuchungsrichter beim Landgericht I ein Hastbefehl erlassen worden. Er ist dringend verdächtig, sich gegen die Paragraphen 115 Abs. 1 und 2, 127 und 105 des Reichsstrafgesetzbuches vergangen zu haben, und der Hastbefehl rechtfertigt sich, weil er sich verborgen hält und bei der Unklarheit der gegenwärtigen Verhältnisse Gelegenheit hat, ins Ausland zu entkommen.

Die angezogenen Bestimmungen des Strafgesetzbuches betreffen Verbrechen und Vergehen „in Beziehung auf die Ausübung staatsbürgerlicher Rechte“, „Widerstand gegen die Staatsgewalt“ (Aufruhr), „Zusammenrottung und Bildung bewaffneter Haufen.“

Politische Rundschau.

Der Sekretär Rabets, ein gewisser Guttmann, ist verhaftet worden. Man fand bei ihm wichtiges Material.

Die internationale sozialistische Konferenz soll am 28. Januar in Bern zusammentreten.

Prinz John, der jüngste Sohn des englischen Königs, ist gestorben. Der Prinz war ein schwerer Epileptiker.

Im Ausschuss des Bayerischen Landes-Arbeiter- und Soldaten-Rates machte der Minister für soziale Fürsorge die Mitteilung, daß eine Münchener Familie es verstanden habe, sich 1048 Mark monatliche Erwerbslosenunterstützung zu sichern.

Auf Grund vorgefundener Waffen und wegen hochverräterischer Propaganda wurden in den kassubischen Kreisen Karthaus und Puszig sechs Polen verhaftet und nach der Festung Weichselmünde gebracht.

Ein Handley-Page-Flugzeug, das kürzlich von England nach Indien aufgeflogen war, ist glücklich in Indien angekommen.

Die Ausdehnung des englischen Besizes. Der Pariser „Matin“ behauptet, daß England wegen der Unsicherheit der inneren Lage Deutschlands und des angeblichen Fortbestehens großer deutscher Armeen beschlossen habe, seine Besatzungsarmee weitere sechs Monate an den Rheinufern zurückzulassen, wo sie mit den Franzosen zusammenwirken sollen.

Volkswirtschaftliches.

Die deutsche Notenpresse. Der „Bordwärts“ gibt eine Zusammenfassung der Entwicklung der Reichsbank in den Kriegsjahren und bemerkt dazu:

Für mehr als 22 Milliarden Mark Noten im Umlauf! Dazu kommen mehr denn 10 Milliarden Darlehnslassenheine, also insgesamt reichlich 32 Milliarden Papier! Nur noch 10 Prozent Golddeckung, ungerechnet die Darlehnslassenheine, ist vorhanden. Nur eins kann den ungeheuren Fehlbetrag langsam erneuern: Arbeit und nochmals Arbeit, produktive, wertschöpfende Arbeit. So lange die Hände ruhen und die Notenpressen Tag und Nacht mit Hochdruck arbeiten, kommen wir immer tiefer ins wirtschaftliche und finanzielle Elend. Ein Trost und eine Warnung kann es uns nur sein, daß Deutschland noch nicht russischen Tiefstand erreicht hat. Ende 1918 betrug der Banknotenumlauf der Sowjetrepublik 179 Milliarden Rubel. Unter der Herrschaft der Bolschewiki sollen bereits für 133 Milliarden Rubel ausgegeben worden sein.

Ganz so weit wie in Rußland sind wir also noch nicht. Aber wenn die Nationalversammlung nicht bald ein Beto einlegt, kann die deutsche Notenpresse lustig weiterarbeiten, bis wir den Russen einigermaßen nach sind.

Notales.

Wachsen des Postverkehrs. Der Postverkehrs im Reichs-Postgebiet hat sich im Jahre 1918, dem zehnten seit seinem Bestehen, überaus erfreulich entwickelt. Die Zahl der Poststundenden hat um 68 400 auf 257 813 am Jahreschluß zugenommen. Auf den Konten wurden nach dem vorläufigen Ergebnis 131,2 Milliarden Mark — gegen das Vorjahr 35,0 v. S. mehr — umgesetzt und davon 94,5 Milliarden Mark oder 72,0 v. S. des Umsatzes barlos beglichen.

Bei andauerndem Zustromen von neuen Teilnehmern — im Dezember 1918 allein über 7000 — gewinnt das Postsparendes auf dem Gebiete des barlosen Zahlungsverkehrs und damit für die Volkswirtschaft immer größere Bedeutung. Bordrucke zu Untzügen auf Eröffnung eines Postspendkontos sind bei jeder Postanstalt erhältlich.

Aus aller Welt.

95 000 Mark unterschlagen. Durch geschickte Schwändeleien eines ihrer Beamten ist eine Berliner

Versicherungskasse um 95 000 Mark betrogen worden. Der Agent Walter Depschat war bei der Gesellschaft seit dem Jahre 1913 tätig und arbeitete sich zu einer Vertrauensstellung empor. Durch seine Klugheit zu einem ausschweifenden Leben geriet der Mann, der verheiratet ist, auf die schiefen Bahn. Jetzt ergab eine Nachprüfung, daß Depschat im ganzen 95 000 Mark sich angeeignet hat. Er behauptet, daß er einen großen Teil des Geldes dafür ausgegeben habe, um sich vom Militärdienst zu befreien.

Auch eine Wahlagitator. In ein Fremdenheim in Charlottenburg kam vor acht Tagen ein Fräulein Rothack oder Rothart, legitimierte sich als Angehörige, dem Hauspersonal einen aufräuberischen Wahlvortrag halten zu dürfen. Das wurde ihr gewährt. Sie versammelte die Haus- und Küchenmädchen im Salon und fragte sie nun zunächst, wen sie wählen wollten. Die Antwort war einstimmig: für die Arbeiter. Die Vortragende nickte und erklärte, somit müßten sie alle die deutsche Volkspartei wählen, denn nur diese stehe sich die Hebung der Arbeiterstandes anzuwenden. In diesem Sinne sprach sie etwa zwanzig Minuten, dann ließ sie sich von jedem Mädchen eine Mark geben und schloß: „Jetzt seid Ihr alle Mitglieder der deutschen Volkspartei und dürft nur deren Listen wählen und keine andere.“ Die gleiche Dame kam dann noch einmal wieder, nahm diesmal jedem Mädchen gleich drei Mark ab „für die Wahlorganisation“, und schärfte ihnen nochmals ein, daß sie nur die Volkspartei wählen dürften. Erst durch spätere Klagen der Mädchen, daß das Wählen „gar so teuer sei“, wurde der Unfug bekannt. Die Polizei ist der Schwindlerin auf der Spur.

Verurteilung eines Mordbuben. In Deutchen verurteilte das Schwurgericht den 27 Jahre alten Hüttenarbeiter Wilhelm Golla aus Königsbütte zu 10 Jahren Zuchthaus. Er hatte am 19. November 1916 zu Königsbütte die 40 jährige Händlerin Agnes Wittel, eine übel beleumundete Person, mit der er in freundschaftlichem Verkehr stand, durch Schläge gegen den Kopf getötet. Der Verbrecher floh nach Holland, wurde aber von dort ausgeliefert.

Vom D-Zug überfahren. wurde in Wartenburg der Rentier und Stadtverordnete Michael Friedrich. Er kehrte vom Begräbnis eines Verwandten von Königsberg heim. Um den Heimweg abzukürzen, ging er den Schienenstrang entlang. Im Begriff, einem entgegenkommenden Güterzug auszuweichen, wurde er vom daherbrausenden Schnellzug erfasst und sofort getötet.

Seine eigene Frau ermordet. Der Waldwärter Andreas Bugaj von Samter, der schon wiederholt wegen Mißhandlung seiner Frau Strafen abzusitzen hatte, verfolgte sie schon seit längerem von ihm getrennt lebende Frau in das Siepotoer Wäldchen und steckte sie hier mit vier Revolverkugeln nieder. Bugaj flüchtete, nachdem er noch mehrere Personen, die die todbunde Frau bergen wollten, aus dem Versteck heraus durch Schüsse bedroht hatte. In Samter meldete er sich dann bei der polnischen Soldatenlegion. Hier erfolgte seine Verhaftung.

Von einer Granate zerrissen wurde in Schneidemühl der 13 jährige Schüler Reinhold Schlemann. Eine Altersgenossin hatte beim Mittagtragen in einem Fließ im Haffelort eine Handgranate gefunden und mit nach Hause genommen. Als die Kinder damit herumhantierten, explodierte die Granate.

Eine schwere Revolte ereignete sich im Gerichtsgefängnis in Jauer. Ein Gefangener schlug nachts den diensthabenden Aufseher nieder, nahm ihm die Schlüssel ab und sperrte den Beamten in eine Zelle. Dann öffnete er andere Zellen und befreite sechs Männer und vier Frauen, die darauf gemeinsam aus dem Gefängnis entflohen.

Große Unterschlagungen hat beim Verwaltungsamt in Detmold der Schreiberehring Solle begangen. Er veruntreute 14 000 Mark und legte das gestohlene Gut zum Teil in Sekt, Brillantringen, goldenen Uhren und Ketten usw. an. Die Unterschlagungen erfolgten in der Zeit vom Frühjahr 1917 bis Mitte September 1918.

Blutiger Streit unter Soldaten. In Insterburg war Tanzfranzöhen im Schanklokal „Grüne Rabe“, wozu sich außer den ansässigen Soldaten auch Truppen aus Magdeburg, die zum Grenzschutz Verwendung finden sollten, eingefunden hatten. An die Magdeburger wurde das Verlangen gestellt, die Rocken von den Mägen zu entfernen. Als sich die Magdeburger hierzu nicht bereit erklärten, kam es zu einer Messerfehde. Die Magdeburger rückten darauf mit Maschinengewehren an und bestrichen damit das Haus. Bei dem Gewehrfeuer sollen eine Person getötet und mehrere verwundet worden sein.

Zer verhaftete Staatsminister. In Hamburg ist es gelungen, den famosen mecklenburgischen Staatsminister Dr. Barbach in Haft zu nehmen.

Damit hat der aufsehenerregende Matrosenputsch in Schwertin, der zeitlich mit dem Spartakusputsch in der Reichshauptstadt zusammenfiel und diesen offenbar stützen sollte, sein unglückliches Ende gefunden. Staatsminister Dr. Barbach war noch vor wenigen Wochen ein armer 23 jähriger Berliner Referendar, der nach dem 9. November plötzlich in Schwertin auftauchte, dort zu den Soldaten in den Kasernen sprach und in der Folge neben dem Schlossermeister Dehtloff zum mecklenburgischen Staatsminister ernannt wurde.

Mit dem ihm gezahlten Gehalt scheint er jedoch nicht ausgekommen zu sein, denn kürzlich hielt er in Hagenow eine Versammlung ab, nach deren Beendigung der Herr Staatsminister mit einem Zeller in der Hand bei den Besuchern abjammeln ging. Barbach hat, dem offenbar von Berlin aus eigen-

Wint bekommen und es gelang von dort in den Tagen des Spartakusputsches 200 Matrosen zusammenzubekommen, mit denen er nach Schwertin fuhr und hier das Schloß, das Arsenal, die Funkentelegraphie, den Marstall, das Postamt und eine Kasernen besetzte, angeblich um eine in Schwertin befindliche Gegenrevolution, deren Fäden bis nach Dänemark reichen sollten, niederzuschlagen. Es kam zu einer Schießerei und schließlich zur Verhaftung der beiden Staatsminister, die nunmehr ihrer Aburteilung durch das vom Schwertiner A. und S.-Rat eingesetzte Gericht entgegensehen.

Einem Ueberfall auf zwei Bahnmeter führten auf dem Wege von Detmold nach Salzkufen drei Soldaten aus. Den Wegelagerern fielen 50 000 Mark in die Hände.

In Roddingen hatten mehrere Kinder eine Granate gefunden, die explodierte, wobei eine Anzahl Kinder in Etüde gerissen wurde.

Scherz und Ernst.

Kohlensäure wird seit Jahrzehnten schon zur Frischhaltung des Bieres in angestrichenen Fässern benutzt. Jetzt soll sie unserer Ernährung auf noch die intensivere Weise näher kommen, doch ist der Weg zu diesem Fortschritt noch nicht ganz offen. Man will das „Aufgehen“ des Brotes beim Backen, seine Lockerung dadurch herbeiführen, daß man die Kohlensäure in derselben Form, wie die Wirtschaften sie gebrauchen in den Brotteig leitet, und dort verknüpft. Einstweilen geht aber noch der von der Gese herbeigeführte Geschmack verloren, das Kohlensäure-Brot schmeckt kraftlos, und daher wird es wohl mit einer Ersparnis an Gese einstweilen noch nichts werden. — Vielleicht hilft man sich mit „halb und halb“. Das Großstadt brot von heute ist ja vielfach derartig dicht, daß eine solche Lockerung dringend nötig ist. Im Geschmack hat es ja meistens nichts mehr zu verlieren.

Der Kachelofen soll trotz Zentralfheizung der Ofen der Zukunft werden. Er soll dort, wo die Zentralfheizung nicht gut anzulegen ist — auf dem Land wohl überall — den eisernen Kachelöfen verdrängen. Bis hier hat man ihm nachgesagt, daß er seine mögliche so sehr nachhaltige Wärme zu sehr in die Höhe führe und dadurch unwirtschaftlich werde. Weil nun immer mehr Braunkohlenslager in Deutschland entdeckt werden, deren Verwendung nur allein durch Bricketts möglich wird, wird jetzt versucht, diese Uebelstände zu beseitigen. Verschiedene Heizungsstechniker sind dabei, einen Kachelofen zu konstruieren, der weniger in die Höhe als in die Breite geht. — Wer aus den Steinkohlensendstrahlen in eine Gegend mit Kachelöfen verschlagen wird, lernen den ruhigen, sauberen, glatten Gefellen sehr bald schätzen. Er heizt nicht so hart, aber seine Hitze wirkt nachhaltig, zugleich ist sie äußerst angenehm, wirkt niemals aufdringlich, und die Bedienung ist sehr bequem, weil zwei dicht in Zeitungspapier eingeschlagene Bricketts — wie Butterbrot — auf die letzte Minute am Abend in den Ofen gelegt, das Feuer durch die Nach hindurch retten, sodas am andern Morgen nur neu aufgelegt zu werden braucht, um gleich wieder die nötige Wärme für den neuen Tag zu gewinnen.

Gegen die große Schiffdraumot, die durch die ungeheuren Versenkungen an Schiffen der Gegne durch den U-Boottkrieg entstanden ist und deren Wirkung sich jetzt gegen uns sichtbar macht, weil die Gegne jetzt unsere Schiffe in den Dienst ihrer Verfolgung stellen, sucht man jetzt die Natur mobil zu machen. Holz ist leichter als Wasser, schwimmt oben. Man hat die Eigenschaft im Binnenlande ausgenutzt durch den Transport von Holz im Flößerebetriebe. In den Gebirgsflüssen werden die Holzger, mit dem Zeichen des Eigentümers gezeichnet, an den Holzplätzen einfach ins Wasser geworfen, und dann finden sie sich nach einigen Tagen oder Wochen unten an den Sammelstellen wieder, wo der Händler sie übernimmt. Auf den großen Strömen erscheint dieses Flößholz in großen Flößen, die nach bestimmten Erfahrungen mit Weiden und Stricken und Tauen zusammengebunden sind, zum Teil durch die Triebkraft des Wassers, zum Teil durch Treibeln, zum Teil durch Schiffskraft bewegt werden. Der größte Teil des nach Deutschland eingeführten Flößes stammt aus den nördlichen Küstenstrichen der Ostsee, Finnland und Schweden. Dieses Holz soll jetzt — man will es wenigstens versuchen — in ganz großen, aber nicht flachen, sondern in der Hauptsache über den Wasser liegenden Flößen nach Deutschland transportiert werden. Hoffen wir, daß dieser Versuch Erfolg hat. Jede Tonne Schiffdraumot mehr oder jede ersparte Tonne ist ja für uns von überaus großem Segen.

Ein eigenartiges Charakteristikum der russischen Landschaft bilden die Blechdächer. Auf die Ziegelfel verlegt man sich in Rußland noch nicht genug Schiefer und dergleichen gibt es in den unendlichen weiten Ebenen nicht. Das Stroh war feuergefährlich, und da Bleche zu haben waren, so kam nach und nach die Bedeckung der Häuser und Gebäude mit Blech auf. So steht der Reisende, der durch Rußland fährt, besonders in der Moskauer Gegend, ein Blechdach nach dem andern, grün oder blaurot, angestrichen oder gar, bei wohlhabenden Besitzern, verziert. Die bei der Bedeckung dieses Systems ist zur Aufzählung auf die außerordentlich leichte Verwendbarkeit des Bleches auf leichten Holzdachstuhl. Die Nachteile, besonders bei den großen Temperaturschwankungen des inneren Rußlands, ließ sich jedoch nicht übersehen, und so hatte sich vor dem Kriege eine große Ziegeleinindustrie entwickelt, die andauernd ihre Dachziegel zu propagieren bestrbt war, gegen schwachen Widerstand freilich wegen des immerhin erheblichen Härteren und kostspieligen Baues, den das gesamte Gebäude wegen der großen Last der Ziegel haben muß. Das Dachblech lieferte bisher die altertümliche Holzbohle-Hohlsäulenindustrie im Ural, die dieses Blech auf recht primitive Art und Weise herstellte.

Beide
erschme
nahme
Fehlert
Spätma
geben. I
ich ein
2.85 M
1.90 M
95 Pf. 0
108 Pf. 0
Postbot
Austral
stel
U
In
Pferde
Di
3u
19. Juli
Nr. 24
Di
unter
Die
prüft
Ri
liefernde
Fü
die Rum
Be
Abänder
Di
Da
Obstbau
angewie
zu treffe
liegt im
oder bei
der Bef
Di
Eä
auf Lan
Menge
zu melde
geben.
In
Dip
Bä d r
Stich o
also 25
sammlu
Begrüß
eingeg
Pauke
teilnehm
denjenig
unbelie
Es sind
Kuppen
hain, Da
Aleinca
Jahre d
Tod ver
und Mo
abgeruf
1766, i
gewesen
rich St
im Mel
selben
Plagen
In die
Johre
letzte n